

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. März 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinsrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 38

Das Beste für unfern Nachwuchs!

Mein Artikel in Nr. 137 des „Korr.“ vom 27. November v. J.: „Unsre Lehrlinge, deren Zahl und Ausbildung“, hat den Lesern die von mir erwünschte Anregung zu einer gründlichen Aussprache über dieses Thema gegeben. Aus fast allen daraufhin zu diesem Thema erschienenen Artikeln geht hervor, mit welchem Ernst und mit welcher gründlicher Sachlichkeit an die Behandlung dieser wichtigen Frage herangegangen worden ist. Allseits wird kundgetan, daß die Lehrlingsausbildung insbesondere durch den Krieg vernachlässigt worden, und daß im allgemeinen in dieser Sache ein weiter Schritt nach vorwärts dringend geboten ist. Dieselbe Ansicht wird erfreulicherweise auch in je einem Artikel der „Seitenschiff“ vom 15. Februar und 8. März vertreten. Da der Verfasser dieser beiden Artikel der Leiter der Buchdruckerlehrranstalt (für Lehrlinge) in Leipzig ist, haben die von Herrn Direktor Friedemann zur Sache gegebenen Ausführungen noch besonderen Wert. Ich möchte deshalb annehmen, daß ein ernsteres Anpassen der Lehrlingsausbildung von beiden Tarifparteien als zeitgemäß und wünschenswert anerkannt wird; es wird nun auch möglich sein, sich über den hierfür zu beschreitenden Weg zu verständigen, auf den ich jetzt hinführen möchte.

Nach § 13 des Tarifs sollen die Prinzipale sich durch ärztliches Attest und Prüfung davon überzeugen, daß die Lehrlinge in körperlicher Beziehung und ihrer Vorbildung nach zur Erlernung unsres Berufs auch wirklich befähigt sind. Wird dieser tariflichen Vorschrift gewissenhaft und allgemein entsprochen? Nein! Eine Reihe größerer Druckorte verfährt zwar annähernd, ganz vereinzelt auch strikt nach dieser Vorschrift, die Mehrzahl aller übrigen Druckorte hehrt sich an diese Vorschrift dagegen so gut wie nicht. Das kommt daher, weil es bisher hierüber an jeder Kontrolle gekehrt hat. Der Tarif macht im Grunde genommen die Einhaltung dieser Vorschrift auch nicht zur zwingenden Pflicht, denn es ist in falscher Rücksichtnahme auf manchen besonders empfindlichen Prinzipal an Stelle des „müssen“ das beibringbare Wortchen „sollen“ gesetzt worden; wer diese Vorschrift nicht beachten will, kann dies demnach tun. Nun sollen allerdings die Schiedsinstanzen das Recht haben, die Nichteinstellung bzw. Entlassung eines Lehrlings anordnen zu können, falls der eingestellte Lehrling wegen Fehlens der vorgenannten beiden Bedingungen sich während der Probezeit als für unsern Beruf nicht geeignet erwiesen hat. Alles sehr schön, nur wird gerade dort, wo die Anrufung der Schiedsinstanzen nothun würde, kein Gebrauch davon gemacht! Ich wollte damit nur nachweisen, daß die Überwachung der Lehrlingsausbildung bereits tariflich geregelt ist, und daß durch den Tarif auch die Bedingungen geschaffen sind, die in erster Linie bei Einstellung eines Lehrlings zu beachten sind: 1. der Nachweis einer genügenden Schulbildung, den man bisher im allgemeinen nicht ganz zureichend in dem erfolgreichen Besuche der ersten Klasse einer Gemeindeschule erblickt hat; 2. die ärztliche Bestätigung, daß der Knabe körperlich zur Erlernung unsres Berufs geeignet ist.

Der Nachweis unter Ziffer 1 kann natürlich nur sinngemäß gefordert werden, denn es ist sehr wohl möglich, daß ein Knabe z. B. durch Umzug der Eltern von einem Orte zum andern oder durch Krankheit oder durch irgendeine andre, nicht in seinem Verschulden liegende Ursache nicht instande war, die erste Klasse einer Schule besuchen zu können; deshalb kann der Knabe doch befähigt sein, in unsern Beruf übernommen zu werden. Daß ein ärztliches Attest erst dann Anspruch auf Vollwertigkeit erheben kann, wenn dasselbe von einem Arzt

Mir hängt davor nicht, Reformen in der Lehrlingsausbildung durchführen zu können an Orten, an denen an tarifstreuen Prinzipalen und Gehilfen kein Mangel ist; ich bin vielmehr überzeugt, daß, wenn die Sache in Fluss gebracht worden ist, und wie man zu sagen pflegt Hand und Fuß bekommen hat, es auch an der regsten Anteilnahme an dieser Reform auf beiden Seiten nicht fehlen wird.

Anders liegt die Sache an den kleinen und kleinsten Orten, an denen vielfach weder zu einer ausreichenden, alleseitigen praktischen Ausbildung der Lehrlinge noch für theoretische Unterweisung oder Nachhilfe außerhalb der Lehrdruckerei die Möglichkeit geboten ist. Trotzdem bin ich auch nach dieser Richtung hin frohen Mutes und der Überzeugung, daß, wenn erst allgemeine Fortschritte in der besseren Lehrlingsausbildung zu verzeichnen sind, eine Übertragung auch auf die Lehrlinge der kleinsten Orte möglich zu machen ist. Kommt Zeit, kommt Raht!

Im wesentlichen habe ich in meinem früheren Artikel zum Ausdruck gebracht, daß die Ausbildung unsrer Lehrlinge so vollkommen vor sich gehe, und daß es unbedingt nötig sei, daß durch tüchtige Fachleute aus Prinzipals- und Gehilfenkreisen, zu welchen letzteren in erster Linie die Faktoren gehören, ein Lehrgang für unsre Lehrlinge aufgestellt werde, der von allen Lehrstätten beachtet werden müsse; natürlich immer in den Grenzen, die durch die verschiedenartig gestalteten Betriebe hierfür gezogen sind. Daß dieser Lehrgang eingehalten wird, darum haben sich die noch zu bezeichnenden Tariforgane zu kümmern.

Ich habe nun, soweit mir hierzu Gelegenheit geboten war, mit mehreren Faktoren, die als tüchtige Lehrmeister im Maße wie im Drucke zu gelten haben, in dieser Angelegenheit recht eingehende Aussprache gepflogen, und bin bei diesen Kollegen ganz selbstverständlich des größten Interesses an dieser Sache begegnet. Daß sich die Faktoren ganz allgemein gern in den Dienst dieser Sache stellen werden, davon habe ich mich überzeugt; denn gerade sie sind es ja in erster Linie, welche die Folgen einer mangelhaften Lehrlingsausbildung zu tragen haben. Es war mir ein Vergnügen, mit solch verständigen und berufsreudigen Fachleuten über dieses Thema verhandeln zu können, und es gelang deshalb auch verhältnismäßig leicht, zu einer Verständigung über den Entwurf zu einem allgemein gültigen Lehrgange zu kommen, der in nachstehender Zusammenstellung nunmehr unter den Fachleuten beider Parteien zur Diskussion und zur wohlwollenden Nachprüfung gestellt werden soll. Das hieraus sich ergebende abschließende Resultat mag dann den Tarifausschuß beschleunigen, der die Aufnahme aller, einer besseren Ausbildung der Lehrlinge dienenden Maßnahmen in den Tarif zu beschließen hätte. Die reichlich trübten Erfahrungen, die mit der Lehrlingsausbildung vorliegen, und für die am besten Beweis angeführt werden könnte durch unsre Arbeitsvermittlung, zwingen dazu, daß für die Zukunft an der Lehrlingsausbildung nicht nur die Prinzipale, sondern auch andre hierzu geeignete und bestimmte Kräfte teilnehmen, damit unsern Beruf nicht nur der zahlenmäßig notwendige, sondern vor allem der erforderliche tüchtige Nachwuchs gesichert ist.

Ostergebet

Auferstehung! O dein Segen
Muß die Größe sich erschwingen,
Rohes Mordgier dunkles Morden
Dauernd sieghaft zu bezwingen.
Heilig-wunderbaren Segen,
Sostiel Tage möge währen
Seine Gnade, bis die Menschen
Stolze Menschlichkeit gebären.

Rudolf Bernheimer †

ausgestellt ist, der die Anforderungen, die an einen Seher-, Drucker- oder Stereotypenlehrling gestellt werden, gründlich kennt, erachte ich für selbstverständlich. Hierfür einen Arzt zu gewinnen, wird so ziemlich auch in jeder mittleren Druckstadt möglich sein. In den kleinsten und solchen Orten, wo die Möglichkeit hierzu nicht bestehen sollte, würde m. E. ein Attest des nächstwohnenden Arztes genügen, aus welchem die gute Beschaffenheit des Auges, des Ohres, der Atmungsorgane und der zum Stehen und Arbeiten erforderlichen Gliedmaßen zu ersehen ist; Nachprüfung durch einen besonderen Vertrauensarzt könnte im Zweifelsfalle vorbehalten bleiben. Die Kosten des Attestes hätte der Lehrherr zu tragen. Jede Firma müßte verpflichtet sein, die Einstellung eines Lehrlings einem noch zu bestimmenden Tariforgan zu melden; Schulzeugnis und ärztliches Attest wären der Anmeldung zwecks Kenntnisaufnahme beizufügen. Ich glaube, daß damit alles gegeben wäre, was als Garantie für die Brauchbarkeit eines aufzunehmenden Lehrlings gefordert werden könnte.

Es würde sich nun darum handeln, aus einem geeigneten Lehrling auch einen tüchtigen Gehilfen werden zu lassen. In meinem schon erwähnten Artikel habe ich in stichförmigen Strichen das meiner Ansicht nach hierzu Erforderliche bereits angedeutet. Ich finde, daß die Kollegen, die sich zu diesem Artikel geäußert haben, die von mir vertretene Auffassung im allgemeinen noch unterstreichen haben.

Lehrgang für den Seherlehrling.

1. Vier Wochen Probezeit. Unterstellung unter einen Aufseherplan. Oberaufsicht durch den Faktor. Während der Probezeit gründlichste Prüfung, ob der Lehrling für unser Gewerbe auch wirklich brauchbar ist.
2. Im ersten Lehrjahr: Kaltenleber, Behandlung des Schriftmaterials. Selbigen eines guten Griffs. Regelmäßiges Ausschleichen. Achtung auf Orthographie im Satz sowohl als im mündlichen Verkehr zwischen Lehrling und Geplan. Sehen von Fraktur und Antiqua. Einführung in das typographische Maßsystem. Satzversuche mit kleinen Tabellen und kleinen Inseraten nach gedrucktem Manuskript. Regelmäßiger Besuch von Fortbildungs- und Fachschulen. Zuweisung geeigneter typographischer Lehrbücher. Zuerstliche Vermeidung aller der Ausbildung des Lehrlings nachteiligen Arbeitsverrichtungen, wie Gängelungen und dergleichen, wodurch der Lehrling an seiner Lehrfreudigkeit zumeist nur Einbuße erleiden wird. Achtung auf gute Körperhaltung bei der Arbeit.
3. Im zweiten Lehrjahr: Lehren der richtigen Raumverteilung. Einführen ins Ausschleichen und Umbrechen. Bekanntmachen mit dem Druckverfahren, am besten an einer Handpresse. Gutes und solides Ablegen. Zuweisen schwierigeren Manuskriptes. Lernen des Ziselfahrens. Beteiligung am Satz und Umbruch von Zeilschriften. Korrigieren. Bekanntmachen mit der Stereotypie, Galvanoplastik, dem Abverfahren, mit Autotypie, Strichätzung, Holzschnitt. Dienstleistung während etwa eines Vierteljahres im Maschinenaal. Erledigen von Maschinenrollen.
4. Im dritten Lehrjahr: Verwendung des Lehrlings mehr entsprechend seinen Fähigkeiten. Entwicklung von mehr Selbstständigkeit in der Arbeitsleistung. Beim Werksatz Zuführen in fremdsprachlichen, mathematischen und Tabellenfab. Zuweisung geeigneter Fachliteratur. Prüfung des Lehrlings, inwieweit er Gelehrtes richtig in sich aufgenommen. Nachprüfung seiner Fortschritte in der Fortbildungs- und Fachschule. Ablegung einer Vorprüfung für die spätere Gehilfenprüfung.
5. Im vierten Lehrjahr: Aufsicht und Anleitung durch Aufseherplan kann fortbleiben, falls ein Faktor vorhanden ist und dieser die weitere Ausbildung des Lehrlings übernehmen kann. Selbstständigkeit des Lehrlings im technischen Nachdenken und in der Arbeitsleistung erweitern. Besprechen technischer Neuheiten, besonderer Arbeitsmethoden u. dgl. Ansporn zu besseren und höheren Leistungen. Anleitung und ernste Vorbereitung für die Gehilfenprüfung.

Lehrgang für den Druckerlehrling.

1. (Wie zuvor beim Seherlehrling.) Aufmerksammachen auf die Gefahren im Maschinenaal. Hinweis und Bekanntmachen mit den Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft.
2. Im ersten Lehrjahr: Ablegen von Untersatz- und Schließlegen; Ordnung des Sieges- und Schließmaterials. Einführen in das Formenanschleichen, Formatmachen, Ausschleichen verschlossener Rabmen. Durch Bogenfangen Gelegenheit geben zur Beobachtung des Druckes, zum Sehenlernen der Farbe. Erkennen der Spieße, Nußen, des Schmittes und Messenslagens. Zurückstellungen, z. B. Zeilenunterlegungen, Ausschneiden von umzogenen und Schaffenschriften. Justieren kleiner Druckstücke mittels der losenannenen Brüche.
3. Im zweiten Lehrjahr: Beschäftigung an kleiner Tiegeldruckpresse. Formen zum Einrichten anvertrauen. Selbständigmachen im Drucken von Karten und kleinen Akzidenzen. Sind größere Tiegel vorhanden, dann zweites Halbjahr daran beschäftigen; im andern Falle Übergang zu kleiner Akzidenz Schnellpresse. Regelmäßiger Besuch von Fortbildungs- und Fachschulen, Zuweisung von Lehrbüchern.
4. Im dritten Lehrjahr: Mit Beendigung des Besuchs der Lehrlingsfachschule weitere Fortbildung des theoretischen Fachwissens an der Arbeitsstätte. Kenntnis des Schriftsystems sowohl im Metall als im Druckbilde; Dienstleistung während etwa eines Vierteljahres in der Seherlei. Ausschleichen und Schließen der Formen. Unterricht über Maschinenenteile, deren Zweck und Einwirkung auf den Druck. Weitere Zuweisung von Lehrbüchern. Prüfung, ob der Lehrling bei sorgfältiger Überwachung an größere Maschine kommen kann. Herstellung einer Generalzurichtung. Register machen lassen. Zurichtung einer Werkform. Druck einfacher Prospekte, Kataloge. Ablegung einer Vorprüfung für die spätere Gehilfenprüfung.
5. Im vierten Lehrjahr: Druck von Stereotypen. Justierung größerer Bilder. Anweisung zum Bilderschnitt. Perspektivisches Sehen der Bilder. Modulationsfähigkeit der Druckwirkungen. Anleitung und ernste Vorbereitung für die Gehilfenprüfung.
Grundlag für beide Lehrgänge: Was dem Kleinbetrieb an Vielfältigkeit in der Ausbildung er mangelt, muß er durch Gründlichkeit erleben; dann wird auch der Kleinbetrieb unterm Gewerbe ebenbürtig

richtige Gehilfen anzuführen, wie es im Großbetrieb möglich ist.

Diese beiden Entwürfe zu einem Lehrgange für Seher- und Druckerlehrlinge, die natürlich nicht alles das enthalten können, was die von mir gehörten Fachgenossen für richtig und wünschenswert erachten, betrachte ich beileibe nicht als ein fachtechnisches Evangelium. Ich hoffe und wünsche vielmehr, daß sich wesentlich tüchtigere Fachleute, zu welchen ich mich nicht zählen kann, finden möchten, die es besser machen würden, als ich dies mit Unterstützung weniger Kollegen tun konnte, denen aber, wie mir, der Erfolg über alles geht. Der Unterschied zwischen Groß- und Kleinbetrieb, zwischen Werk- und Akzidenzbetrieb und dergleichen mehr verdient natürlich auch in dem System für Ausbildung der Lehrlinge eine unterschiedliche Behandlung; dies zu finden, wird aber nicht schwer sein. Alles, was zu diesen Entwürfen an Beiwerk und Anleitungen fehlt, werden die berufenen und tüchtigsten Fachmänner unres Berufs gern beisteuern, wenn es gilt, „die Form zu gießen“. Also rüftig an die Arbeit, wenn der Guß gelingen soll!

So kurz als möglich möchte ich nun noch auf die Ausführungen und Wünsche eingehen, die in den nicht wenigen Artikeln zur Lehrlingsausbildung enthalten sind.

Die Lehrzeit kürzer als auf vier Jahre zu bemessen, halte ich nicht für angängig, und zwar so ziemlich aus denselben Gründen, die von anderer Seite hierfür geltend gemacht worden sind.

Dringend geboten erscheint mir dagegen, daß ein höheres Kostgeld für unsere Lehrlinge gezahlt wird, und daß die Feststellung desselben nach den Lokalverhältnissen durch den Tarifauschuß zu erfolgen und im Tarif Aufnahme zu finden hätte. Es wird an einer ganzen Reihe von Orten heute nicht erheblich mehr an Kostgeld gezahlt wie vor 30 bis 40 Jahren! Da in der Mehrzahl der Gewerbe die Lehrzeit eine kürzere ist als bei uns, und da ferner an unsere Lehrlinge besondere Anforderungen gestellt werden sollen, ist die Zahlung eines höheren Kostgeldes und eine allgemeine Einführung desselben gar nicht zu umgehen. Die Behandlung dieser Sache paßt auch durchaus in den Rahmen unserer Tarifgemeinschaft.

Daß für unsre Lehrlinge eine vernünftige Behandlung zu beanspruchen ist, halte ich für selbstverständlich. Das ist aber mehr eine Frage des Taktes und der eignen guten Erziehung des Auszubildenden. Daß mit ewigem Schimpfen oder gar Schlägen tüchtige Gehilfen nicht erzogen werden können, sollte jeder wissen, und was in dieser Beziehung für die Schule als Regel gilt, muß auch für die Lehrzeit gelten. In meiner sechsjährigen Lehrzeit sind zwar solche „Nachhilfen“ auch nicht ausgeblieben, das lag aber wohl mehr daran, weil ich oft zu losen Streichen angelegt war; und deshalb manchen Kopfschmerz durchaus verdient hatte; meinen Lesern bekam ich zwei Tage vor meiner Vossprache, also in einem Alter von 19 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen! Das aber hat der Freundschaft zwischen meinem „Far“ und mir keinerlei Abbruch getan! Nur davon muß man Abstand nehmen, einem Lehrlinge die „Kunst“ einbläuen zu wollen; das wäre grober Anflug!

Weiter ist durch einen Artikelschreiber darauf hingewiesen worden, daß auch die Gehilfen in ihrer Zusammenarbeit mit den Lehrlingen ein Stück Erziehungsarbeit zu verrichten haben, und daß man im allgemeinen, insbesondere aber in Anwesenheit der Lehrlinge, einen würdigen Verkehrston zu pflegen hätte. Darin hat der betreffende Kollege unbedingt recht, und ein jeder sollte sich danach richten. Was in der Lehre in dieser Beziehung verdrorben wird, läßt sich an dem späteren Gehilfen gewöhnlich nicht mehr bessern.

Auch noch auf eines möchte ich an dieser Stelle aufmerksam machen: das betrifft die Förderung der Lust zum Berufe durch die Gehilfen. Dazu gehört natürlich nicht, daß dem Lehrling in seinem Orange, vorwärts zu kommen, in den Arm gefallen wird, indem man ihm empfiehlt, nicht „so draufaufsehen“, oder so zu „oßeln“, oder wie es sonst im Werkstoffstone klingen mag. Prinzipalsseitig ist öfters darüber geklagt und dafür vereinzelt

auch Beweis angeführt worden. Solche Vorkommnisse, auch wenn sie nur ganz vereinzelt sich ausgetragen haben, müssen unbedingt verschwinden; andernfalls verläßt man sich aufs größlichste an der Jugend und legt oft den Keim zu dem später minderwertigen Gehilfen — minderwertig im Berufe, minderwertig aber auch in der Gewerkschaft!

Es ist weiter die Zugehörigkeit zu Vereinen gefordert und nicht gewünscht worden. Auch nach meiner Auffassung ist die Vereinsmeierei bei Lehrlingen zu verwerfen. Turnen, fleißiges Wandern dagegen halte ich im Interesse unserer Lehrlinge für durchaus wünschenswert; wird daselbe maßvoll und in einer jungen Leuten geziemenden Weise gepflegt, können Körper und Geist nur gewinnen. „Uniformen“ und aller mögliche Vereinskram, der die jungen Leute dem Ernste des Lebens entfremden könnte, haben fortzubleiben. Warum aber nimmt man das sonntägliche Wandern nicht auf in das Gehilfenprogramm? Unmöglich doch können die Lehrlinge unter andern Wanderführern besser aufgehoben sein! Es werden ganz sicher an vielen Orten sich Gehilfen finden, die mit den Lehrlingen des Sonntags zum Wandern bereit sind; solche Kollegen müßten sich aber vor allem der hohen sittlichen Aufgabe bewußt sein, die sie mit der Übernahme des Amtes eines Wanderführers übernehmen. Ein solcher Kollege darf nicht nur ein Wanderer, sondern er muß vor allem andern ein Erzieher sein. Ist er das, dann soll man ihm die Jugend anvertrauen, und auch seine Arbeit wird willkommen zu heißen sein zur Erziehung tüchtiger Menschen! Ich warne aber dringend davor, während des Wanderns die jungen Leute mit politischen oder gewerkschaftlichen Programmen zu behelligen. Die politische und gewerkschaftliche Reise kommt mit den Jahren ganz von selbst; ein tüchtiger Lehrling weiß, nach beendeter Lehrzeit sehr wohl, nach welcher Richtung er sich in seinem ferneren Leben zu bewegen hat. Frühreife ist auch in diesen beiden Dingen nur schädlich, verwirrt die Köpfe und macht die unklaren Himmelsstürmer, die später im politischen und gewerkschaftlichen Leben für die zu verrichtende praktische Arbeit eine wahre Last sind.“ Im übrigen hat derjenige Kollege recht, der in seinem Artikel die These aufgestellt hat: „Die Lehrjahre sind zum Lernen da!“ Unter Beachtung dieses Grundsatzes wird man auch für Turnen oder Wandern den richtigen Maßstab finden.

Wenn in Fortbildungsschulen solcher Anflug getrieben wird, wie ein Kollege in Nr. 16 des „Avr.“ es schildert, dann muß ganz energisch dagegen Stellung genommen werden. Der Kollege behauptet, daß die Lehrlinge durch diese Fortbildungsschule fast während der Hälfte der Woche in Anspruch genommen sind, u. a. durch Ausflüge, Turn- und Trommelstunden. Da sollte mit der Pudelmuße hineingeschlagen werden! Wo ist denn diese Fortbildungsschule? Wo sind die Prinzipale und Eltern der Lehrlinge, die sich einen solchen Diebstahl an der Lehrzeit des Lehrlings gefallen lassen? Es ist notwendig, daß diese Schule dem Tarifamt namhaft gemacht wird, damit dieses im Interesse des Gewerbes gegen solchen Anflug nachdrücklich einschreiten kann. Hier ist doch Abhilfe erforderlich und auch bestimmt zu erreichen.

Ob man die Lehrlinge mit „Du“ oder „Sie“ anredet, halte ich für nebensächlich. Ich habe mich, trotzdem ich ein „alter“ Lehrling war, mit dem „Du“ ganz wohlgeföhlt, und ich habe mit dem Tage des Auslernens dann das vertrauliche „Du“ auf meine früheren Gehilfen gleich mit bestem Erfolge überpflanzt. Eine nette und herzliche Kameradschaft ist daraus geworden! Die Wahl zwischen beiden Anreden sollte man getrost dem Lehrprinzipal überlassen. Ein vernünftiger Junge wird wegen der Du-Anrede unterm Berufe weder fernbleiben, noch wird er sich dadurch gekränkt fühlen, wie er auch bei einer andern Anrede sich nicht als etwas fühlen wird, was er noch nicht ist, sondern was er erst werden soll. Hier macht doch in Wirklichkeit der Ton erst die Musik! Ich meine, das ist eine Nebensächlichkeitsfrage, die bei Behandlung der Frage nach einer tüchtigen Ausbildung unserer Lehrlinge eines Meinungsstreites nicht wert ist. Lehrjahre sind keine Herrenjahre, aber sie können vom Lehrherrschaft

dessen Mitarbeitern so gestaltet werden, daß es eine Lust ist, Buchdrucker zu werden! Wer als Lehrling nicht Lust und Liebe zum Berufe gewinnt, wird niemals ein tüchtiger Geselle!

Wir leben vor dem Osterfest, an dem sich der Jungbrunnen der Natur von neuem zu erschließen beginnt; es will wieder Frühling werden! Zu derselben Zeit wagen unsere Lehrlinge den gewaltigen Schritt in die Lehre und damit in den Ernst des Lebens. Unsere Betrachtungen sind deshalb zeitgemäß! Ich hoffe und wünsche, daß diese Lehrlinge auch zum Jungbrunnen für das technische Vorwärtstreiben in unserm Gewerbe werden möchten — das ist mein Osterwunsch für unser Gewerbe!

Emil Döblin und unsere Organisation im Spiegel der Presse

In wirklich gebotener Abweichung von der bisherigen Zusammenfassung der wiedergegebenen Urteile, lassen wir dem Zentralorgan der deutschen Gewerkschaften einen größeren Raum. Es ist das Beste, was aus Anlaß des Todes von Döblin geschrieben worden ist. Nicht nur ein äußerst ehrenvoller Nachruf für einen hervorragenden Gewerkschaftsführer, sondern auch ein scharf gezeichneter Abriss von den Kämpfen und mühsamen Wegbereiten der richtig verstandenen Gewerkschaftsarbeit und -tätigkeit, die Zeiten und Gegenstände in drängender Wichtigkeit sieht, wo eine Vielzahl noch von der alten Schablone nicht ab will oder noch nicht ablassen kann von der Blendfeuer der im Effekt negativ wirkenden Resolutionsmacherei, der bekanntlich schon der alte Kästel bei der Verbandsgründung eine kräftige Abgabe erteilte. Was durch das „Korrespondenzblatt“ die Generalkommission aus Anlaß von Döblins Tode so ex cathedra zu sagen hatte, leuchtet auch in die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften hinein. Das „Korrespondenzblatt“ schrieb nämlich:

Er hatte in dem Verband ein großes von den Vorgängern überkommenes Erbe zu verwalten und ließ sich nicht beirren. Was dem Verband und seinen Mitgliedern nützlich erschien, geschah; ganz gleichgültig, ob die Mittelweh oder der Adel spendete. Die Effektivität war nie seine Sache, und er hat seinen Mitgliedern und Mitkämpfern lieber unangenehm klingende Wahrheiten gesagt, als daß er ihnen Besatz durch rhetorische Fiktion erteilte. Dabei war er ein durchaus wirkungsvoller Redner, dessen Witz und Schlagfertigkeit des Erfolgs immer sicher waren. Aber er sah die Hauptaufgabe des Arbeiterführers in der Verhinderung der Illusion. Selbst mit beiden Füßen fest auf dem Boden der gegebenen Tatsachen stehend, war es seine größte Sorge, auch seine Organisation in möglichst weiter Entfernung vom Wohlwunderschneise zu halten. Er war der Mann der Realpolitik, der nüchtern und kühl die verschiedenen Faktoren abwog, immer entschlossen, die Kraft dort einzusetzen, wo der Erfolg ihm sicher schien, aber auch die Organisation vor Kraftvergehung zu bewahren, wo kein Erfolg winkte. . . Welche Erfolge die Buchdrucker gerade durch die Befolgung dieses Programms erzielt haben, das soll uns hier nicht beschäftigen. Aber der Hinweis sei gestattet, daß sie immer noch die stärkste gewerkschaftliche Organisation in Deutschland haben, daß ihr Verband die durchgreifendste Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die weitgehendsten Unterstützungsanstalten, bei guter Finanzierung, besitzt, und daß er sich in der breitesten Öffentlichkeit des besten Ansehens erfreut. Allein, Emil Döblin war mehr als nur Buchdrucker. Das ihm sächlich angebotene Amt für die Zentralverwaltung der deutschen Gewerkschaften finden wir Döblin auf allen größeren Tagungen mit Entscheidung für die allgemeine Arbeiterolidarität wirkend. In Halberstadt 1892 traf er den Stammmacher entgegen, die den verlorenen Buchdruckerstreik als ein Beweismittel gegen die Gewerkschaftsbewegung zu fruktifizieren suchten, und als in Berlin 1896 über sein oder Nichtsein der Generalkommission entscheiden werden sollte, war er es, der mit Schärfe gegen die Verneinung des Nutzens dieser Zentralinstanz zu Felde zog: „Wir dürfen nicht von dem Standpunkte der einzelnen Gewerkschaften ausgehen und sagen: Die Generalkommission nützt uns nichts. Die Gewerkschaften hätten die Generalkommission besser unterlassen sollen!“ Das klingt gewiß nicht nach Zynismus. Er war vielmehr ein überzeugter und entscheidender Vorkämpfer der Zentralisation der Gewerkschaften als Klassenorganisation der Arbeiterklasse, und gerade von diesem Standpunkte aus mußte er vor der lange Zeit auftretenden Überhöhung der politischen Bewegung seine warnende Stimme erheben. Für ihn war die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse die Voraussetzung eines erfolgreichen Wirkens auch auf politischem Gebiet, und die Zeit hat ihm darin vollständig recht gegeben. Schon längst hat die Erfahrung die Arbeiterklasse gelehrt, daß ihr Aufstieg nicht einseitig im Parlament erschöpfen werden kann, sondern daß es der täglichen gewerkschaftlichen Arbeit und Kämpfe bedarf, soll es überhaupt vorwärts geben.

Die nächste Nummer (35) erscheint Donnerstag, den 4. April. Schluss für Annahme von Beihandlungen usw. Dienstag, den 2. April, früh.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikell: Das Beste für unsern Nachwuchs! — Emil Döblin und unsere Organisation im Spiegel der Presse (Schluss).
Korrespondenzen: Berlin. — Burg b. M. — Dessau. — Werden.
Rundschau: Einleitung höherer Volksschulange. — Fünfjähriges Jubiläum des Ortsvereins Görlitz. — Nachnamenswertes Beispiel. — Geistesprüfung.

Aber Döblin konnte nicht nur dieses Mittel des Aufstiegs, sondern er wählte auch die Wege zu weisen. Die systematische Umgestaltung des Arbeitsrechts durch die Gewerkschaft war das Ziel, für das er die Organisation einsetzte. Der Buchdruckerstreik von 1896 war auf Arbeiterseite im wesentlichen sein Werk. Hier wurden die beim Buchdruckerstreik fünf Jahre zuvor zerrissenen Fäden wieder angeknüpft, und in der Form der Tarifgemeinschaft entstand jenes Werk, das den individuellen Arbeitsvertrag in ein kollektives Recht verwandelt und sich zum Vorbild für die übrigen Gewerbe sehr schnell entwickeln sollte. . . Döblins persönliche Verdienste um diese Entwicklung des deutschen Arbeitsrechts können nicht hoch genug gewürdigt werden. Er war nicht ihr „Theoretiker“, die graue Theorie war ihm verhaßt, sondern ihr Praktiker, der ihr den Weg wies und mit seltener Laikraft ihre Richtung bestimmte. Seit dem 1. Januar 1903 war Döblin Mitglied unserer Generalkommission. Die Arbeit, die er in der Generalkommission im nie verlassenen Pflichtbewußtsein geleistet hat, werden wir ihm immer danken. Nie hat er hier einseitige Berufsinteressen verfolgt, getreu seinem auf dem Berliner Kongress aufgestellten, oben wiedergegebenen Grundsatze hatte er stets die Interessen der Gesamtbewegung im Auge. Es haben in diesen langen Jahren viele und für die deutschen Gewerkschaften schwerwiegende Fragen der Generalkommission zur Entscheidung vorgelegen, die Meinungen gingen oft erbittert auseinander und Döblin betätigte sich in solchen Fällen durchaus aktiv. Aber auch wo die Kommission glaubte, ihm nicht folgen zu können, fand sein Urteil immer die größte Beachtung, weil es klar war und im Boden der Tatsachen wurzelte. Sein Urteilen werden die deutschen Gewerkschaften in hohen Ehren halten.

Auch unsere Organisation besteht auf in diesem Urteile; bleiben wir darum in dieser Richtung, und lassen wir uns nicht von Augenblicksstimmungen und -beeinflussungen, denen Emil Döblin immer ein Gegner war, davon ablenken.

Die übrige Gewerkschaftspressen brachte in räumlich, zum Teil großen Unterschieden, Ausführungen, die, überwiegend auf den von Georg Schmidt (Pressebüro) verfaßten Nachruf zurückzuführen oder ihn etwas gekürzt wiedergaben. Wir können der Platzbeengung wegen auf diese für Döblin und seine Lebensarbeit sehr erhehrenden Verlegungen nicht näher eingehen, wollen aber erwähnen, daß Döblin und Bömelburg, der im Jahre 1912 verstorbenen Vorsteher der Bauarbeiterorganisation, als die größten Verluste für die Gewerkschaftsbewegung gleichgestellt werden. Auch die „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“ brachte einen Gedenkartikel. — Unter den selbständig gehaltenen Pressestimmen ist die „Solzarbeiterzeitung“ mit einem größeren Nekrolog zu nennen. In bezug auf den hart erstrittenen Durchbruch des Tarifgedankens wie in Ansehung eines andern, ebenfalls früher viel angefeindeten Standpunktes besteht es:

Heute gibt es in dieser Hinsicht keine Zweifel mehr, und die Tarifverträge gewinnen eine immer weitere Verbreitung. Für Döblin bleibt es ein Ruhmesstück, daß er, ein Pionier des Tarifgedankens, für diesen schon zu einer Zeit gekämpft hat, als sich die Masse der Arbeiter noch heftig gegen diesen Gedanken krühte. Noch in einer andern Beziehung hat Döblin und mit ihm der Buchdruckerverband konsequent einen Gedanken verfolgt, der von vielen Arbeitern nicht verstanden wurde, nämlich die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften.

Das „Korrespondenzblatt der Tagesblätter“ sagte, ohne eine Adresse dabei anzugeben:

Es würde heute manchem Tarifgegner nichts schaden, wenn er Döblins Rede vom Jahre 1899 einmal recht aufmerksam nachlesen wollte. Es wäre dies zugleich eine wohlverdiente Ehrung für den Verstorbenen, dessen Verdienste in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung für alle Zeiten bestehen und anerkannt werden.

Gemeint ist damit Döblins Verteidigungsrede für die Tarifgemeinschaften auf dem dritten Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M., mit der der entscheidende Sieg über die Tarifgegner errungen wurde. — Die „Allgemeine Arbeiterzeitung“ ging mehr aus sich heraus:

Sowohl die Tätigkeit eines einzelnen überhaupt bahnbrechend und richtunggebend zu wirken vermag, hat Döblin in diesem Sinn, und zwar in der besten und erfolgreichsten Art, gewirkt.

In bezug auf den der Tarifgemeinschaft erst bereiten Widerstand und die bei uns im Jahre 1897 von Leipzig aus deswegen eingetretene Abspaltung heißt es:

Heute würde jeder, der sich in solcher Weise gegen den Tarifgedanken auflehnen wollte, von der Arbeiter-

klasse selbst in der schärfsten Weise zurückgewiesen werden. Und doch sind auch heute die Gegner des Tarifgedankens noch nicht ausgestorben; sie genießen leider vielfach noch heute, allerdings ganz unverdienterweise, das Vertrauen weiser Arbeiterkreise. Daß sie es nicht mehr wagen dürfen, das offen zu sagen, das ist auch ein Verdienst Emil Döblins.

Über unsere Organisation fand das genannte Gewerkschaftsblatt eine besondere Note:

Heute steht der Buchdruckerverband da als eine stolze, mächtige Arbeiterorganisation, die es als erste verstanden hat, das Arbeitsvertragsrecht des Arbeiters im Arbeitsvertrage zur Wahrheit zu machen, die nicht nur in der Vergangenheit bahnbrechend und aufsehernd gewirkt hat auf und für die übrigen deutschen Gewerkschaften, sondern die auch heute noch für viele derselben als erstrebenswertes Vorbild gilt. Eine Reihe deutscher Gewerkschaften ist seinem Vorbild erfreulicherweise schon recht nahe gekommen oder haben in ihrer Art Gleichwertiges geschaffen. Die „Handlungsgehilfenzeitung“ prägte in ihren sieben Seiten den klassischen Satz: „Besonders hervorgetreten ist er persönlich nicht, namentlich auch politisch nicht.“ Dieses Gewerkschaftsblatt versteht mit zwei andern noch die parteipolitische Neutralität unabhängig; steht aber mit seiner gewerkschaftlichen Fremdbildung allein.

Die „Soziale Praxis“ fand einen besonderen Ausdruck zur Würdigung Döblins:

In ihm verliert der Gedanke des Arbeitsvertrags und seine Durchführung einen seiner ältesten und bedeutendsten Vorkämpfer, der in den Jahrbüchern der Sozialpolitik wegen seiner großen Verdienste um den gewerblichen Frieden ebenso wie um die wirtschaftliche und geistige Hebung der Arbeiterklasse einen Ehrenplatz verdient.

Von der sozialdemokratischen Presse ist der schon erwähnte Schmidtsche Nekrolog oft ganz, sonst im Auszuge gebracht worden. Der „Vorwärts“ ließ auch noch den Nachruf der „Korr.“-Redaktion folgen (bis auf den Teil mit den Personalien). — Die „Frankfurter Tagespost“ (Nürnberg) gab etwas aus eigenem, wovon wir erwähnen:

Er war ein nüchtern, bedächtiger, die vorhandenen Machtmittel sehr kühl abwägender Gewerkschaftsführer. Er gab nie eigenen und andern Stimmungen nach, und er hat durch seine Sachlichkeit auch den Unternehmern in hohem Maße imponiert. Die heute im Buchdruckgewerbe herrschenden Tarife sind im wesentlichen sein Werk. Er hat aber auch auf dem Frankfurter allgemeinen Gewerkschaftskongress das Tarifprinzip für die Gewerkschaften zum Durchbruch gebracht. Er war zwar kein begeisterter, aber klarer und durch seine Gründe stark wirkender Redner.

Die „Leipziger Volkszeitung“ äußerte sich nur kurz, nannte Döblin einen eifrigen Verfechter der gewerkschaftlichen Neutralität und bemerkte:

1896 traf er mit voller Energie für die Tarifgemeinschaftsgedanken ein, wobei er manchen Strauß inner- und außerhalb seiner Organisation auszuleisten hatte.

Es hat sich um mehr als „manchen Strauß“ dabei gedreht und — die „L. V.“ war am meisten daran beteiligt.

Von den Zeitchriften sind die „Sozialistischen Monatshefte“ mit einem schönen Gedenkartikel des Kollegen Graumann zu nennen. — Die „Mise“ sagte von Döblin:

Mit ihm ist einer der großen, weißten bekannten deutschen Gewerkschaftsführer dahingegangen, denen nicht nur ihre Berufsgenossen, sondern die gesamte deutsche Arbeiterklasse, ja das deutsche Volk in seiner Gesamtheit Dank schuldet. Was Döblin zur Bewahrung der deutschen, sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung vor politischer Radikalisierung gewirkt, gelitten und schließlich doch erfolgreich erlitten, welche besonderen Verdienste er an der Durchsetzung und Verbreitung des Tarifgedankens in Deutschland erworben hat, wie er zahllosen, außerhalb der Sozialdemokratie sozialpolitisch Strebenden und Vorwärtstreibenden Wegweiser und Berater gewesen ist, das alles gehört der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung an.

Die Tagespresse aller Schattierungen, in Großstadt und Provinz, hat des Hinscheidens unfers Döblin in einer Weise gedacht, wie es nur noch bei August Bebel der Fall gewesen ist. Der „Generalanzeiger für Hamburg-Altona“ verdient besondere Erwähnung; nachdem angeführt worden ist, wie Döblin und seine Buchdrucker erst isoliert standen und bekämpft wurden wegen der Tarifgemeinschaft, heißt es zum Schluß:

Heute ist der Tarifgemeinschaftsgedanke Gemeingut der deutschen Arbeiterklasse geworden. Und Döblin gebührt nicht nur der Dank der Arbeiterklasse, sondern des gesamten deutschen Volkes. Er war einer der Organisatoren der Siege hinter der Front, die uns den Weltkrieg bisher beselzen ließen. Welchen unheuren Nutzen hätte der Staat wohl haben können, wenn er sich der Arbeit von Persönlichkeiten wie Döblin gelichtet hätte!

Für die letzte Bewertung der Arbeiterorganisations, nicht der Buchdrucker allein, im öffentlichen Leben ist das ein glänzendes Zeugnis und ein Ausblick, daß die volle Durchsetzung der Gewerkschaften nur noch eine Frage der Zeit ist — trotz der neuen Sammelrufe aus dem Lager der Schwerm- und Großindustriellen.

Saben wir den zweiten Teil begonnen mit der ausgezeichneten Würdigung Döblins durch das „Korrespondenz-

blatt" hgm. die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften, so bildet der Abschluß mit dem Zentralorgan der österreichischen Gewerkschaften ein Finale, das ehrenvoller für den solen Führer der deutschen Buchdrucker und deren gleichgerichtete Organisation kaum zu denken ist. Der „Gewerkschaft“ (fast ungekürzter) Nachruf lautet:

Mit dem am 31. Januar erfolgten Tode dieses langjährigen Führers der deutschen Buchdruckerorganisation hat nicht nur die deutsche Gewerkschaftsbewegung, sondern nicht minder die der ganzen Welt einen schweren Verlust erlitten. Sein Einfluß auf die Arbeiterbewegung Deutschlands, den er seit dem Jahre 1903 auch als Mitglied der Generalkommission ausübte, war zum größten Teil seiner klaren, jeder überheblichen Phrasologie abholden Auffassung der gewerkschaftlichen Befähigung zuzuschreiben. Oft entgegen den Anschauungen sehr einflußreicher Kreise der Arbeiterbewegung hatte er stets die Grenzen der gewerkschaftlichen Macht genau abgefeilt und jedem Versuch, außerhalb dieser Grenzen sich zu betätigen, widerprochen. Diese Scheinbar oft nur allzu nüchterne Auffassung der gewerkschaftlichen Befähigung hat ihm zwar viele Widerwärtiger erweisen lassen, doch haben diese stets seinen Eifer, der Arbeiterklasse zu dienen, und seine große praktische Befähigung anerkannt müssen, von der auch die vielen Erfolge, die er persönlich und die von ihm geleitete Organisation erzielten, Zeugnis ablegten. Im besonderen die Idee des Lohnarbeitsvertrags hatte in Döblin einen ihrer ersten und eifrigsten Förderer, was ihm besonders viele Gegner, die im Lohnarbeitsvertrag die Preisgabe des Klassenkampfes erblickten, schuf. Die gewaltige Entwicklung jedoch, welche diese Idee gerade in Deutschland in den letzten Jahrzehnten erzielte, war der beste Beweis für die Wichtigkeit seiner Anschauungen, an denen man vielleicht nur eines aussetzen konnte: den gegebenen Verhältnissen oft vorausgeeilt zu sein.

Die österreichischen Gewerkschaftler hatten Gelegenheit, Döblin auf dem Generalkongress im Jahre 1903 kennen zu lernen, an dem er in Vertretung der Generalkommission teilnahm. Seinem bereits erwähnten hervorragenden Interesse für den Lohnarbeitsvertrag mag es angeschlossen haben, daß er in der auf diesem Kongress über dieses Thema abgeführten Debatte das Wort ergriff. Gerade heute mußte ein Teil seiner Ausführungen hierzu besonders aktuell an. So sagte er unter anderem:

... Wie oft sagen wir, daß blutige Kriege unsern modernen Empfinden nicht mehr entsprechen, und daß die blutigen Kriege notwendig durch internationale Schiedsgerichte ersetzt werden sollten. Liegt es denn anders auf dem wirtschaftlichen Gebiet? Ist es nicht eine fraurige Erscheinung, daß wenn durch die Verbesserung der Lebensmittel die Arbeiter nicht mehr infam sind, mit ihrem Verdienst auszukommen, dann die rohe Gewalt entscheiden soll? Ist es nicht unser Zeit unwürdig, daß die Wirtschaft erst durch den Hunger von Tausenden herbeigeführt werden muß, während es vernünftiger Menschen durch eine Vereinbarung regeln könnten?

Den Neudradikalen mögen diese Ausführungen zu schließlichen friedlich klingen; der Gewerkschaftler wird ihre tiefe Wahrheit erkennen.

Im Spiegel der Presse erscheint Emil Döblin und unsere Organisation also in einer Beurteilung, die jeden bei uns etwa aufkommenden Kleinmut verheuen muß. Uebelwollen könnte nichts verkleinern, Lob kann nichts hinzulügen oder erhöhen. Stolz erfüllt uns über das, was unsern verdorbenen Führer zahllos und vielseitig an Anerkennung und Ehren gesollt worden ist. Wir kennen keine ausgelebten Programme! Gelfist für die Gegenwart und mit Zuversicht für die Zukunft wird es weitergehen. Wissen wir doch nun noch mehr und bis zum letzten in unsern Reihen, welches große Erbe wir zu wahren und zu mehren haben. Das soll geschehen nach

Schillers weisem Rufe, der auf unsern klugen Emil Döblin wie zugeschnitten ist: Wer etwas Großes leisten will, muß tief eindringen, scharf unterscheiden, vielseitig verbinden und handhaft beharren!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Burg b. M. Am 1. April sind 50 Jahre verlossen, seit unser Kollege Julius Köhm die Buchdruckerlaufbahn begonnen. Geboren in Knittlingen, hat er in Maulbronn ausgereist, konditionierte später in Stuttgart, Neustadt a. d. S. und Speier und ging dann auf die Wanderschaft. Seit 1874 ist er hier bei der Firma U. Kopyler tätig. Der 66jährige Jubilar, der noch lehr rüstig ist, gehört mit zu den Gründern des hiesigen Ortsvereins und hatte mehrfach ein Vorstandsamt inne. Noch heute gehört er dem „Kriegsvorstand“ an. Auch an dieser Stelle dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche!

Dessau. Am 1. April begehrt der in der Hofbuchdruckerei Dinnhaupt beschäftigte Kollege Heinrich Fesse sein 50jähriges Berufsjubiläum. In Bernburg geboren, trat er dortselbst am 1. April in die Lehre. Nachdem er am 31. März 1872 ausgereist, trat er am 12. April 1872 dem Verbands bei. Er konditionierte in Leipzig und Berlin und reifte am 7. Juni 1875 hier zu. Seitdem bei der Firma Dinnhaupt.

Verden (Aller). Am 1. April kann unser Kollege Friedrich Koldorff auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Er beendete Ostern 1872 seine Lehrzeit in Walsrode, konditionierte in verschiedenen Orten Deutschlands und arbeitet seit langen Jahren in der Söhlischen Buchdruckerei hieselbst. Mögen dem Kollegen noch viele Jahre rüstigen Schaffens beschieden sein!

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Einführung höherer Lokalausschläge. Mit dem 1. April tritt für eine ganze Reihe von Druckorten eine Erhöhung des Lokalauschlages um 2 1/2 Proz. ein. Außerdem wird den Gehilfen, deren Orte durch die 2 1/2prozentige Erhöhung des Lokalauschlages in die nächstfolgende Teuerungszulagenklasse aufrücken, vom gleichen Zeitpunkt ab die Teuerungszulage um 1 Mk. wöchentlich erhöht. Aber diese Beschlüsse des Tarifausschusses unterrichtet die Bekanntmachung des Tarifamts vom 18. Dezember v. J. (veröffentlicht im „Korr.“ Nr. 150 von 1917) des näheren. Es sind darin auch die 351 in Betracht kommenden Druckorte namentlich aufgeführt. Sofern noch Zweifel aufzutauchen, sind wie üblich die Gehilfenvertreter zu befragen.

Jubiläum des Ortsvereins Döblin. Am 31. März (1. Osterfesttag) begehrt die Döbliner Kollegen das fünfzigjährige Bestehen ihres Ortsvereins. Wie in Nr. 74 v. J. über das Jubiläum des Gaus Schlesien ausgeführt, hat dieser von Glogau und Dörlitz aus seine Entstehung gefunden; Dörlitz war Vorort des Nieder-schlesischen Gaus, dem Vorläufer des jetzigen Gaus Schlesien. Der Jubiläumsverein hat mitsein im ersten Stadium des Verbandes ansehnliche Bedeutung gehabt und ist noch die zweitgrößte Mitgliedschaft im Gau. Möge die Zukunft nach der jetzigen langen Sorgenszeit auch für den Döbliner Verein sich günstig gestalten! Die Döbliner zeigen durch eine Feier im größeren Stille, daß auch in des Krieges leidvolles Einzellet Abwechslung gebracht werden kann: in der Aula des Gymnasiums morgens akademische Feier, öffentliche Druckausstellung in der Turnhalle des Gymnasiums, abends Familienfeier im „Kongresshaus“.

Gehilfenprüfung. Aus dem Gewerbehämmerbezirk Chemnitz hatten sich diesmal 59 Lehrlinge gemeldet, und zwar 43 Lehrer (darunter eine Schwester eines Prinzipals), 10 Drucker und 6 Schweizerdegen. Die ange-

fertigten praktischen Arbeiten (Verkölumen mit Titel und eine Geschäftsempfehlung in zwei Farben der Seher; Abzüge einer Bildform, einer Werkform und einer farbigen Abzügen der Drucker) waren an einem Sonntag zur Berücksichtigung öffentlich ausgestellt. Mit einer mündlichen Be-frragung fanden die Prüfungen ihren Abschluß. Die Note „Sehr gut“ wurde nicht erreicht. Von den Sehern erhielten die Note „Gut“ 30, „Genügend“ 13. An die Drucker wurde die Note „Gut“ viermal, „Genügend“ sechsmal er-teilt. Die Schweizerdegen erhielten „Gut“ zweimal, „Ge-nügend“ einmal. Eine ganze Anzahl der Prüflinge war sich jahrelang selbst überlassen. Andre erhielten in den ersten Jahren Anleitung durch einen älteren Lehrling. Einige berichteten über Druckerwechsel, andre waren zeit-weilig ohne Arbeit. Im Seherdienste fanden zwei Prü-flinge, die zwecks Ablegung der Prüfung vom Seher be-urlaubt waren.

□ □ □ □ Literarisches □ □ □ □

„Die lebendige Seele.“ Gedichte von Rudolf Bernreiter +. Herausgegeben von Willibald Frankh. Graz 1917. Deutsche Buchdrucker- und Verlagsanstalt Graz. Preis 3 Kr. (2,50 Mk.). Ein schmales Oktavbändchen, schmuck wie der jugendliche Kriegermann, der im Vorworte nicht zu Unrecht als Jung Körner gefeiert und feiner kleiner, erlebten Gedichtsammlung im Bilde voran-gestellt wird. Es ist Kriegslyrik, lo rein und tief empfunden und schön geformt, daß der süßere Hintergrund der grauenvollen Mensch-heitstragdie förmlich verliert wird. Ein viel verheißenes Talent ist mit dem jungen heidrischen Dichter gar früh zu Grabe gegangen. Am 18. Mai 1917, in der ersten Monatswoche, fiel Rudolf Bernreiter. Eine schwere Krankheit traf den im Kampfen geübten Dichtenden, die Gedächtnis littige ein und gerüstete die gerade ein Gedicht niederschreibenden Dichter. Feiler und Schwarz! Theodor Körner redidivus! Dieser junge Keunant hatte vor dem Gutenbergs Blei-soldaten geordnet und gruppiert, war — früh erlernt und in ein-fachen Verhältnissen aufgewachsen — Seher von Haus aus, erwarb sich durch eignen Fleiß das einjährige/freiwillige Patent, zog in den Krieg, wurde schnell Fähnrich und dann Dichter. Auf der Titelseite dieser Nummer ist eine kleine Probe von Bernreiters Dichtertalent, das leider der Weltkrieg jäherab, wiedergegeben. Möge diesem Dichter-gebete doch baldigt Erfüllung werden!

□ □ □ □ Verschiedene Eingänge. □ □ □ □

Typographische Mitteilungen. Offizielles Organ des Ver-bandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. 3. Heft 1918. Emil Grottel und Willibald Frankh. Preis 3 Kr. (2,50 Mk.). Ein volkstümliche Hingabe für den Verband und die heimatliche Heimatkunde. Im Leben vereint, erscheinen als auch im Tode vereint nebeneinander! Aus Schriftmaterial vom Abzengerer wickeln geformter Trauer-schmuck und die beiden Bildnisse von Künsterling in besonderer Kombination zusammengehalten — von Döblin unter Benützung der für die Berner Fabrik im September v. J. angefertigten Dap-hyphotographie, von Dreier aus einer leider unglücklichen Gruppen-aufnahme stammend — macht der zweite Heft, erfüllt ebenfalls gut ausgefallene Petrolog Künsterlingens Einbruck. Die Gabe, und Drucke liegen bereit, diesmal ein Arbeiterfernsehen, die Druckerei der „Allenburg Volkszeitung“ (Ehrliche & Co.) modern ge-schäftsdruckend und ein Vierfarbendruck; anerkennenswerte Leistungen. Der sonstige Inhalt des Heftes bringt wieder mancherlei Belebendes; wenn dieses Manderlet uns diesmal auch einseitig er-scheint. Der Vorstand der Typographischen Mitteilungen“ erhalt durch Fritz Stiemer, Leipzig, Salomonstraße 8, Mittelgebäude. Bei Aufstellung unter Streifenhand halt. Preis auf 6 Mk. jährlich, das Einzelheft kostet 65 Pf. Der Bezug durch die Reichspost be-trägt 1,20 Mk. vierteljährlich, durch die Feldpost 1,25 Mk.

Hilber von Emil Döblin. Die von der Firma Karl Dinnkau (Leipzig) in Leipzig nach der letzten Aufnahme vor dem Tode unsehr Verbandsverleihen, angefertigten Bildnisse sind nun in dreierlei Größe fertig. Von der in Lichtdruck hergestellten Postkarte ist die erste Auflage bereits vergriffen. Die zweite ist in Bromsilbermatte und Braun ausgeführt. Für die vielen, dem Verstorbenen nähergegangenen Kollegen wird die Ausführung in 28 x 36 cm Größe und Bromsilbermatte willkommen sein; es ist ein würdiger Zimmerhüch. Die große Ausgabe (35 x 56 cm) in Bromsilber wird ihrer Bestimmung für Vereinsbureaus und Ver-sammlungslotokale in besser Weise gerecht. Die Preise von 15 Pf., 2,50 Mk. und 2,50 Mk. für die drei Größen sind angemessen. Die Gelegenheit, Emil Döblin im Bilde sich zu erhalten, wird überall begrüßt werden. Der Vertrieb erfolgt bekanntlich ausschließlich durch das Fachgeschäft des Kollegen A. Siegel, Leipzig-R., Alleenstraße 17 B.

□ □ □ □ Versammlungskalender. □ □ □ □

Leipzig. Maschinenlehreversammlung Sonntag, den 7. April, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (Café links), Jäger Straße 32.

Waldenburg i. Schl. Maschinenlehre-Bezirksver-sammlung Sonntag, den 7. April, vormittags 10 Uhr, im „Kron-prinz“ in Bad Salzbrunn.

**Rüchiger, gewandter
Zeitungsetzer**
als Hilfssetzer für den Ferndruck unserer
zweimal täglich erscheinenden Zeitung zum sofortigen
Eintritt gesucht. Offerten mit Alters- und Ge-
haltssangaben an die [427]
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Sandsetzer
für Abzügen und Anzeigensatz sofort gesucht.
514) „Werdauer Zeitung“, Werdau i. Sa.

**Seher und
Maschinenmeister** [521]
in dauernde Stellung sofort gesucht. Offerten an
Peter Bonus, „Volkszeitung“, Opatzen.

Eindrypsetzer — Anzeigensetzer
militärisch, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnis-
abschriften und Lohnansprüchen an [525]
„Nordbayerische Zeitung“, Arnberg.

Zum baldigen Eintritt gesucht:
jünger Maschinenmeister
der sich im Werk- und Metallendruck weiter aus-
bilden will,

Schriftsetzer
(auch Kriegsbeschädigter), dem Gelegenheit ge-
boten ist, sich am Typograph auszubilden und die
Fund- und Nachherertheilung zu erlernen. Angebote
mit Lohnansprüchen, Eintrittstag und Militärs-
verhältnis erbeten.
Otto Wilmann, Stegmar-Chemnitz,
Buchdrucker und Verlag.

Zwei
Typographsetzer
für B-Maschine, flüchtige, selbständige Kräfte, mit
dem Mechanismus vollständig vertraut, für dauernd
sofort gesucht. [524]
Mittendruckerei der „Saargelung“,
Saarlouis (Rheinl.).

**Rüchiger
Typographsetzer**
in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Ge-
haltssansprüchen erbeten. [203]
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

**Rüchiger
Maschinenmeister**
sofort gesucht. [498]
Wegger & Wittig, Leipzig, Kober Straße 1.

Maschinenmeister
möglichst mit Universalbegenanleger verkauft, auf
sofort für dauernde Stellung gesucht. [497]
Weber & Weidmeyer, Aassel.

Stempelseher und Vulkaniseur
oder Abzügensetzer, der sich darauf einrichten
will, für sofort oder später gesucht. [495]
Max Reich, Nauhofschneppelstraße,
Brestau I, Ring 55.

Monotypesetzer
zuverlässiger, tüchtiger Mann, gesucht.
Buchdruckerei C. Lutz, Wilsdorf.

Tüchtige, an selbständiges und lauderes Ar-
beiten gewöhnte [202]
Maschinenmeister
die mit Anlageapparat „Universal“ (Typ 1914) und
A. & B. Jäger Illustrationsmaschinen gut vertraut
und eingebrannt sind, für sofort oder 14 Tage
nach Engagement in Dauerstellung gesucht.
Hof-Buch- und Steindruckerei
Dietrich & Bräuner, Weimar.

**Galvanoplastiker
Stereotypen**
sucht W. Biegenstein, Berlin SW 48, [510]

**Tüchtiger und selbständiger
Galvanoplastiker**
für alle Arbeiten in der Galvanoplastik und Stereoty-
ple gesucht. [512]
Schönwoll & Mieninger,
Dresden-N., Grüne Straße 18/20.

**Berein Leipziger Buchdrucker- und
Schreibzylindergehilfen**
Freitag, den 5. April, abends 6 1/2 Uhr im „Volks-
haus“, Jäger Str. 32.
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Gene-
ralversammlung des Verbandes der Deutschen Buch-
drucker. Referent: Kollege Engelbrecht; 2. Stellung
von Anträgen zur Generalversammlung des
Verbandes, 3. Ausstellung von Mandatdaten zur
Wahl von Delegierten zur Generalversammlung
des Verbandes.
Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen steht
entgegen
Der Gauvorsitz.

Berliner Korrektorenverein
Sonntag, den 7. April, abends 7 Uhr, im
„Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Neuauflagen, 2. Ver-
einsumstellungen, Auftrag Schömann; 3. Die Unter-
stützung der Feldpost; 4. Bericht über die
Verbreitung der Sparten mit dem Haupt-
vorstande, 4. Bericht über die [513]
Vollzähligen Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

**„Typographische
Mitteilungen“**
Neuauflagen für das 2. Quartal 1918 können
beijedem Postamt — auch Feldpost — zu 1,20 Mk.,
oder bei der Geschäftsstelle zu 1,50 Mk. ausge-
geben werden. Beim Feldpostbezug durch die
Geschäftsstelle stellt sich der Preis auf 1,25 Mk.
Der Betrag ist jedoch vorher einzusenden. Einzel-
hefte 60 Pf., Doppelhefte 1 Mk.
Geschäftsstelle Leipzig, Salomonstr. 8
Postfachkonto Leipzig 52287